

Lesung Altes Testament: Jesaja 55,6-11

Lesung Epistel: Johannes 1,1-5.9-14

Predigt: Ezechiel 2 + 3,1-3

Und der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. 4Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der Herr!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Liebe Gemeinde

Ich höre bei Trauergesprächen immer wieder, dass die betagten Verstorbenen noch eine Kindheit erlebt haben, als es noch nicht viel zu essen gab.

Dass man sich mit Kartoffeln und Griesbrei zufrieden geben hat müssen. Das ist noch nicht allzu lange her, vor allem wenn man bedenkt, wie es heute aussieht.

Heute haben wir eher das gegenteilige Problem: wir sind eine verfressene Gesellschaft mit einem Überangebot an Esswaren und an Konsumgütern. Nicht mehr das Verhungern ist die große Gefahr, sondern das Sich-Überfressen. Eine schier unzählbare Menge an Essensratgeberliteratur versucht dagegen zu steuern: was und wie viel wir essen, ist eine wichtige Frage geworden.

Zu recht: denn falsche und übermäßige Ernährung führt zu schwerwiegenden Krankheiten, Unwohlsein und verminderte Leistungsfähigkeit. So gesehen ist beides schädlich: Mangelernährung sowie schlechte und übermäßige Ernährung. Beides macht krank.

Ähnliches gilt auch für die Seele. Zu wenig vom Richtigen und zu viel vom Falschen führen zu einer mageren oder verfetteten Seele, zu einer kranken Seele. Und ich denke auch im Bereich der Seelennahrung befinden wir uns in einem Überangebot. Denn unsere Seele nährt sich grundlegend von Worten. Und wir sind von vielen Worten umgeben.

Wir befinden uns in einem Informationsüberfluss. Wir sind tagtäglich von wohlmeinenden Ratschlägen umgeben: wir sollen dieses tun und jenes lassen. Nachrichten überfluten unsere elektronischen Geräte und unsere Briefkästen, ja sie springen uns mit reißerischen Titeln regelrecht an.

Auf Social Media, in den sozialen Netzwerken wollen wir immer wissen, was bei den anderen läuft. Süchtig gieren wir nach neuen und immer neuen Nachrichten in der Meinung, wir könnten ohne sie nicht leben, wir seien darauf angewiesen. Und wenn es nicht gerade die elektronischen Medien sind, dann umgibt uns das tägliche Geschwätz der Menschen, ihre überzeugend geäußerten und lautstarken Meinungen.

Eine verwirrende Vielzahl an konträren Religionen, Weltanschauungen und Ideologien lässt uns manchmal zudem ratlos zurück, was wir denn noch glauben und gutheißen sollen.

Wie sollen wir all das verdauen können? Welche Folgen hat diese ungeheure Informationsflut auf unsere Seele, auf unser Wohlbefinden, auf unser Denken, Glauben, Hoffen und Lieben?

Ich denke es ist unübersehbar – und man merkt es ja auch an sich selber, ich nehme mich da gar nicht raus –, dass die Unruhe in uns zunimmt. Reizbarkeit, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, innere Unsicherheit, Überforderung, Verzweiflung nehmen zu.

Werden durch die vielen einander widersprechenden Meinungen alle Maßstäbe von wahr und falsch verrückt, so bleibt man am Schluss mit sich selbst allein: mit den eigenen Überlegungen, Erfahrungen, Wünschen, Bedürfnissen und Trieben, denen wir aber schlussendlich ausgeliefert sind.

Wer sagt in dieser Situation, was uns wirklich nähren würde? Wer gibt uns denn die Botschaften weiter, die wir wirklich bräuchten? Botschaften, die unsere Seele nähren würde? Wie:

- du bist gewollt!
- du bist geliebt!
- dein Leben macht Sinn, trotz aller Schicksalsschläge und Herausforderungen
- dass das Leben mehr ist als nur Alltag und Kampf ums Überleben, ein Absitzen bis wir von hier scheiden
- dass es Schönheit gibt, die uns zum Innehalten und Verweilen einlädt
- dass es Wahrheit und Ordnung gibt, die uns tragen, die uns Freiheit und Stabilität ermöglichen
- dass es echte Liebe und Zärtlichkeit gibt
- dass Leiden einen höheren Sinn und Zweck haben
- dass wir eine Heimat haben dürfen
- dass es sich lohnt zu kämpfen, weil es wertvolle Ziele zu erreichen gilt
- dass wir für die Ewigkeit geschaffen wurden
- dass wir einen Vater im Himmel haben, der alles getan hat und tut und tun wird, damit wir ein erfülltes Leben haben können, auch wenn nicht immer alles aufgeht in diesem Leben
- dass Gott mit uns und für uns ist
-

Wo hören wir von diesen und ähnlichen Botschaften? Wo bekommen wir solche Seelennahrung, die uns gesund und kräftig hält?

Ich denke diese Seelennahrung bekommen wir zum Teil in echten Beziehungen. Von Menschen, die uns etwas bedeuten, deren Worte uns nicht gleichgültig, sondern wichtig sind. Wenn sie zu uns sagen: du bist mir wichtig; oder gar: ich liebe dich!

Dann ist das mehr als nur eine Information, die wir zur Kenntnis nehmen, sondern diese Worte treffen uns, sie verwandeln.

Von solchen Worten und Gesten leben wir, wie unser Leib vom täglichen Brot lebt, das wir essen.

Und dennoch: es sind „nur“ Menschen, die uns das sagen. Denn jemand, der mich liebt, der kann sterben. Zudem können sich Menschen ändern, man kann sich an ihnen täuschen. Und Menschen haben zuletzt begrenzte Fähigkeiten wahrhaftig zu lieben. Ganz satt werden wir von ihrer Liebe niemals. Es ist zwar Brot, das uns nährt, aber es ist vergängliches Brot.

So tut es not daran zu erinnern, was Jesus dem Teufel in der Wüste sagt, als er den hungernden Jesus mit vergänglichem Brot versuchte: **„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“** (Matthäus 4,4)

Wir können nicht allein von Menschenworten leben, sondern wir brauchen ein viel festeres Fundament. Denn am Leben erhält uns derjenige, der das Leben selbst ist, der das Leben geschaffen hat, der uns das Leben allererst geschenkt hat. Wir leben vom Wort Gottes! Es ist das Fundament von allem, Anfang und Ende von allem, das Alpha und das Omega!

Im Johannesevangelium heißt es gleich zu Beginn: **„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ... Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“** (Johannes 1,1-4)

Für das Wort steht im griechischen Original „Logos“. Wir kennen das Wort wenn wir sagen: „logisch“, oder wenn wir die Wissenschaften bezeichnen: Theologie, Biologie, Psychologie. Logos ist mehr als nur einfach „Wort“, was wir mit unserem Mund aussprechen.

Es bedeutet auch so viel wie: Sinn, Ordnung, Wahrheit, Bedeutung, Klarsicht. Dieser Logos, das Wort, ist das, was unserem Leben Sinn und Orientierung verleiht, eine innere Ordnung, ein tragfähiges Fundament, auf das wir bauen, von dem wir leben können.

Und dieses Wort ist in Jesus Christus Mensch geworden. Und er hat die Liebe des Vaters im Himmel für uns Menschen offenbart. Wenn wir sein Wort nicht vernehmen, wenn für uns Jesus Christus nichts weiter ist als eine interessante Persönlichkeit, die es vielleicht einmal vor 2000 Jahren gegeben hat, dann verkennen wir in Wahrheit das einzige Fundament, das uns tragen kann und von dem wir leben können. Denn Er ist das Leben!

Wenn wir Menschen ohne ihn leben wollen, dann können wir uns nur von den schon eingangs genannten Menschenworten leben, die uns aber nicht sättigen, sondern im Letzten hungrig zurück lassen.

Und dieses Wort Gottes wird in der Heiligen Schrift bezeugt. Der Kirchenvater Hieronymus, der die ganze Bibel ins Lateinische übersetzt hat, meinte dazu: „Die Heilige Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen.“ Wenn wir uns wirklich von Gottes Wort nähren wollen, dann ist uns die Heilige Schrift unabdingbar.

Sehr schön kommt dies in der Berufungserzählung des Ezechiel zum Ausdruck. Ihm wird von Gott eine Schriftrolle ausgehändigt, die er essen soll. Gott hat nämlich dem Ezechiel einen schier unerfüllbaren Auftrag erteilt: er soll das Wort Gottes dem undankbaren und abtrünnigen Volk Israel verkünden, im Wissen, dass das Volk die Botschaften nur ablehnen wird. Dabei wird der Prophet viel leiden müssen.

Aber dass er dazu wirklich befähigt werden kann, muss er zunächst die Schriftrolle essen. Gott spricht zu ihm: **„Du Menschenkind, du musst diese Schriftrolle, die ich dir gebe, in dich hineinessen und deinen Leib damit füllen.“** (Ez 3,2) Er muss das Wort Gottes, für das die Schriftrolle steht, in sich einverleiben und ganz verdauen, es muss seine Seele ganz durchdringen und ihn so – nicht zuletzt für den schwierigen Auftrag – kräftigen!

Doch was steht denn auf dieser Schriftrolle? **„Klage, Ach und Weh!“** Das klingt nicht nach einer leckeren Speise, das klingt nach einer ungenießbaren und unverdaulichen Speise. So ist es auch häufig mit der Heiligen Schrift: für viele Menschen ist die Heilige Schrift unverdaulich. Weil wir manches darinnen nicht auf Anhieb verstehen. Aber ich denke vor allem, weil manches uns herausfordert, von dem wir lieber nichts hören wollen. Weil das Wort Gottes uns ruft, unser Leben zu ändern.

Denn wir sind heute andere Seelennahrung gewöhnt: eher Fast Food, das unseren Appetit durchaus zu reizen vermag, aber uns nicht wirklich sättigt und uns auf lange Sicht krank macht. Wer stets sich ungesund und falsch ernährt, den wird das sättigende Schwarzbrot und vitaminreiches Gemüse nicht verlocken. Das Wort Gottes ist für viele Menschen schwer verdaulich, weil es nicht Ja und Amen sagt zu all unseren Wünschen und Bedürfnissen.

Gottes Wege und Gedanken sind nicht die der Menschen (vgl. Jesaja 55,8) Gott weiß, dass er Ezechiel quasi umsonst zum Volk Israel senden wird, denn das Volk hat sich längst entschieden von Gott nichts wissen zu wollen, es will im Widerspruch zu seinem Gott stehen. Es will lieber seine eigenen Wege gehen. So ist es auch heute.

Denn der oberste Leitsatz für viele heute lautet: „Tu, was du willst!“ Nicht umsonst ist dies der Leitsatz der Satanisten. Er kann sich verschiedentlich äußern: „Mach, was du für richtig hältst, egal, was andere denken.“ / „Wenn es für dich stimmt, dann hat niemand das Recht dir reinzureden.“ / „Du entscheidest, was du für richtig hältst.“

Freilich, das kann durchaus alles richtig sein: aber häufig ist es eben doch ein Ausdruck davon, dass der Mensch das eigene Ich zum Maßstab aller Dinge macht und dadurch das eigene Ich auf den Thron setzen will. Da passt ein Gott nun Mal nicht, der sagt, was gut und schlecht, was wahr und falsch ist. Von einer solchen Warte her erscheint natürlich das Wort Gottes als etwas schwer Verdauliches.

Doch wer vom Podest des Ego steigt und wer sich darauf einlässt, was Gott zu sagen hat, wer das Wort Gottes gelten lässt, dem wird das Wort Gottes nach und nach schmecken. So auch bei Ezechiel: was zunächst auf den ersten Blick „Klage, Ach und Weh!“ bedeutet, wird über kurz oder lang süßer wie Honig. Wie wir auch im Psalm 119 gebetet haben: **„Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.“** (Psalm 119,103)

Wie wird uns nun das Wort Gottes, das uns manchmal so schwer verdaulich erscheint, süßer als Honig? Einen Hinweis finden wir etwa gleich im ersten Psalm: **„Wohl dem, der Lust hat am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!“** (Psalm 1,1-2)

Nachsinnen über das gehörte oder gelesene Wort also! Man kann auch sagen, das Wort Gottes meditieren, betrachten, immer wieder in sich hin und her bewegen und ganz verdauen! Statt der nicht endenden Informationsflut lieber wenige, aber kräftige Worte Gottes! Der Begründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola hat dies klar auf den Punkt gebracht: „Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der Wahrheit von innen.“

In der kirchlichen Tradition hat man dazu auch das Bild vom „Wiederkäuen“ geprägt (ruminatio). Die hungrige Seele soll wie eine Kuh sein, die das Wort Gottes immer wieder wiederkäut. Christen sollen also wie Kühe sein!

Das Wort Gottes immer wieder durchkauen und verkosten, sodass es ganz in uns einverleibt wird. Ich glaube hier im Emmental muss ich nicht erklären, wie die Kuh sich ernährt. Ich bekomme ja immer wieder Besuch aus Ungarn. Die Gäste geraten immer wieder ins Staunen über die schönen saftigen Wiesen und über die wohlgenährten, kräftigen, schönen Kühe, die eine fettreiche, nährhafte Milch geben.

Das Wort Gottes, die Heilige Schrift, ist so wie ein saftiges Wiesenfeld. Und wir dürfen und sollen darin grasen und uns davon wiederkäuend nähren!

Sein Wort sättigt uns wahrhaftig und sein Wort verleiht unserem Leben eine Frucht, wie sie etwa Paulus im Galater-Brief auflistet: **„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“** (Galater 5,22-23) Das sind automatische Folgen, wenn wir uns vom Worte Gottes nähren, es verinnerlichen und verdauen.

Sein Wort wird uns aufrichten und stärken, so wie der Prophet Ezechiel aufgerichtet wurde, als Gott ihn angesprochen hat: **„Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam Leben in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.“** Gott, sein Wort, richtet uns auf und belebt uns!

Und gibt uns die Kraft in den Widersprüchen des Lebens stand zu halten und trotz äußerem Missgeschick innerlich zu Kräften zu kommen.

Denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus Gottes Munde kommt!“ Und dieses Wort hat von sich selbst gesagt: **„Ich bin das Brot des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“** (Johannes 6,35)

Kommen wir also zu ihm und sättigen wir uns von seinem nahrhaften Brot. Und mögen wir dieses Brot in die Welt tragen: denn trotz äußerem Überfluss herrscht an vielen Orten Überdruß, und es hat viele hungrige Seelen.

Amen

Pfarrer, Gergely Csukás